

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit.“

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die Explosion des Pulvermagazins in Mainz.

Leipzig, 21. Nov. Das namenlose Unglück, welches am 18. Nov. Nachmittags einen Theil der Stadt Mainz durch das Aufspringen des Pulvermagazins im Fort Martin in der Nähe des Gauthors betroffen hat, ist von uns bereits in Nr. 272 zuerst durch telegraphische Mittheilung gemeldet worden. Die näheren Nachrichten, welche seitdem eingelaufen sind, geben wir in Nachstehendem.

Zwei telegraphische Depeschen, welche der Vicegouverneur von Mainz, der preussische Generalleutnant v. Bonin, am 18. Nov. an den Prinzen von Preußen gelangen ließ, besagen Folgendes:

„Mainz, 18. Nov., 5 Uhr 25 Minuten Nachmittags. Heute Nachmittags 5 Minuten vor 3 Uhr sprang das Pulvermagazin im Fort Martin in der Nähe des Gauthors mit circa 200 Ctrn. Pulver in die Luft. Viele Menschenleben sind verlorengegangen. Der Kästlich und die Gaugasse gänzlich zerstört; die Gefahr ist noch nicht vorbei. Brennende Granaten steigen noch von Zeit zu Zeit aus dem Magazin in die Luft. Zwei Magazine daneben, an der Eisgrube und Bonifazio, sind zum Theil abgedeckt und mit Pulver bis unter das Dach gefüllt.“ „18. Nov., Abends 7 Uhr. Die weitere Gefahr ist beseitigt, die in der Nähe liegenden Magazine sind durch provisorische Dächer geschützt und alle nöthigen Vorkehrungsmaßregeln getroffen. An Soldaten sind 7 todt, 19 schwer und 70 leicht verwundet. Vom Civil sind noch keine Meldungen. Mehre sind durch Einsturz der Häuser verschüttet. Ueber die Veranlassung ist noch nichts bekannt; gearbeitet ist heute in den Magazinen nicht.“

Die Mainzer Zeitung berichtet in einem Extrablatt von 3 Uhr Nachmittags: „Soeben flog mit entsetzlichem Krachen der Pulverturm bei dem Gauthore (rechter Hand) in die Luft. Der obere Stadttheil, Kästlich und Gaugasse, liegt in Trümmern, die St.-Stephanskirche ist verwüstet. Dieses furchtbare Unglück, das Hunderte von Opfern gefordert und viele hundert Familien obdachlos gemacht und die ganze Stadt in Verwirrung gebracht hat, macht es unmöglich, heute noch die Zeitung zu versenden.“

Die Frankfurter Postzeitung enthält folgende Mittheilung aus Mainz vom 18. Nov., 4 Uhr Nachmittags: „Vor einer Stunde hatten wir eine furchterliche Katastrophe. Der ehemalige Gefängnisturm, seither Pulvermagazin, beim Eingang in das alte Kästlich von Gauthor her, flog mit seiner ganzen Umgebung in die Luft. Das alte Kästlich ist ein Schutthaufen, eine große Masse Menschen sind verunglückt, sowol in Häusern als auf der Straße, die Fensterscheiben überall demolirt und viele Menschen durch diese Zersplitterung verwundet. Steine von mehren Centnern sind bis auf den Theaterplatz und nach der Rheinseite geschleudert worden, Schornsteine und Brandmauern stürzten zusammen; die Stephans- und evangelische Kirche litten furchterlich. Auch auf der Citadelle, wo das Militär exercirte, sind Hunderte verunglückt. Die Zahl der Opfer ist noch nicht anzugeben.“

Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Mainz vom 18. Nov.: „Ueber die Verhältnisse der heutigen Katastrophe können wir folgende nähere Angaben machen. Rechts vom Gauthor liegt die Bonifacius-Bastion. Auf derselben befinden oder befanden sich vielmehr ein Pulvermagazin und ein Pulverturm, das Artilleriewagenhaus, die sogenannte Langkaserne und ein großer militärischer Schuppen. An diese zerstreuliegenden Gebäulichkeiten grenzt der alte und an diesen der neue Kästlich. Die erwähnte Langkaserne, welche etwa 50 Schritte von dem Pulvermagazin entfernt sein mochte, wurde in letzter Zeit als Lazareth, besonders für Augenkrante, benutzt. Sämmtliche einzeln bezeichnete Gebäude sind gänzlich zerstört; das gleiche Schicksal haben die meistens alten und kleinen Häuser des alten Kästlich erfahren.“ „Außerdem sind alle Gebäude in einer Entfernung von einer Viertelstunde von dem Pulvermagazin mehr oder minder erheblich, namentlich die Stephanskirche, beschädigt. Nur ausnahmsweise werden in der Stadt einzelne Häuser zu finden sein, die keine Spuren der Verletzung aufsitragen. Bei einer Explosion von solchem kolossalen Umfange kann man sich denken, daß die Zahl der Todten und Verwundeten nicht gering ist. Sie dürfte weit über hundert hinausgehen, der leichten Verletzungen nicht zu gedenken. Die ganze Stadt und nächste Umgebung erbebte von diesem Donnerschlage; alle Menschen waren betäubt, und bevor man die verhängnißvolle Wolkenmasse schwarzen Rauchs in die Luft wirbeln sah, wußte Niemand, woher diese gewaltige Erd- und Luferschütterung kommen mochte. Alle Welt stürzte auf die Straßen, in denen sich das Gerücht verbreitete, es stehe eine neue Explosion zu erwarten. Es war genug an der einen.“

Eine andere Correspondenz desselben Blatts, gleichfalls vom 18. Nov., enthält Das, was der Schreiber persönlich bei der Explosion erlebte. Er schreibt: „Wohnend auf der mittlern Gaugasse in einem großen massiven Hause, saß ich auf meinem Zimmer beschäftigt, als auf einmal ein entsetz-

licher Schlag geschah mit furchtbarem Krachen. Schneller als der Gedanke war es geschehen, die Fenster lagen zertrümmert im Zimmer, die Thüren waren aus ihren Schließern gesprengt, auf dem Boden Schriften, Bücher, Bilder vermischt mit Glas-, Kalk- und Mauertrümmern von Decke und Wänden, und noch hörte man das Stürzen des Gesteins von dem Dache. Durch die Fensteröffnungen drang ein dichter Qualm herein, der es unmöglich machte, zu sehen, was draußen geschehen. Als sich die Staub- und Rauchwolke lichtete, sah ich die mir gegenüberliegende Stephanskirche im Dache durchlöchert wie ein Sieb, ebenso die benachbarten Häuser. Die Bewohner unsers Hauses liefen entsetzt zusammen, fast alle blutend an Kopf oder Händen; ich selbst sah mich verwundet an der Hand. Und nun erst erfuhren wir, daß ein Pulverturm am Gauthore in die Luft geflogen sei. Auf der Straße begann ein entsetzliches Getümmel, Weinen und Klagen. Und als ich an den obern Theil der Gaugasse gelangte, sah ich die Zerstörung noch weit ärger als daheim. Sämmtliche Fenster und Dächer zertrümmert, die Wände eingestürzt oder nach innen und außen gewichen. Schon kam Militär mit Traggähren, in welchen Verwundete oder Todte lagen; ein tochter Gaul mit seinem Karren lag auf der Gasse. Furchtbarer noch war die Zerstörung im obern Kästlich, wo die Stadtmauer auf die niedern Häuser herabgefallen war, wo Alles mit Steintrümmern übersät erschien. Auch in den untern Stadttheilen waren die Fenster zertrümmert, was selbst jenseit des Rhein in Cassel so sein soll. Ich war zufällig in München anwesend, als dort vor einigen Monaten ein Kaufmannshaus durch Pulver in die Luft flog; aber das war Spiel gegen diese Verwüstung. Die Stadt ist heute Abend dunkel, weil die Gasröhren verlegt sind, und nur einige trübe Dellampen in den Gaslaternen zeigen auf allen Straßen die glitzernden Glasscherben. Die Größe des Unheils und wie viele Menschen dabei umgekommen, läßt sich noch gar nicht ermessen.“

Die Frankfurter Postzeitung sagt unterm 19. Nov. Vormittags: „Der in die Luft geflogene Pulverturm war einer der bedeutendsten der Festung, und es lagen noch vor wenigen Wochen ungeheure Vorräthe in demselben aufgehäuft. Da man aber in der jüngsten Zeit damit beschäftigt war, alle Pulvorräthe aus der innern Festung heraus nach den Vorwerken zu schaffen, so hatte sich die Masse, welche die Quelle des gestrigen Unglücks geworden ist, bereits auf etwa 200 Ctr. vermindert; sie sind in die Luft geflogen. Die Sappeur- und Mineurcompagnie der Festung, dem Vernehmen nach durch die Arbeitercompagnien der hiesigen Bundesgarnison verstärkt, sind auf der Stätte des Unglücks, die mit ihren ein- und übereinandergestürzten Häusern, Mauern, Dächern u. einen grauenhaften Anblick gewähren und so ziemlich den äußersten südwestlichen und ältesten Theil der Stadt Mainz umfassen soll, mit Aufräumung und Ausgraben beschäftigt, sodas wir nach dem furchtbaren Augenblick, der heute, wie wol überall, so auch in hiesiger Stadt, alle Gemüther tief bewegt und die innigste Theilnahme für die so furchtbar heimgesuchte Nachbar- und Schwesterstadt hervorruft, noch eine Reihe trauriger Enthüllungen zu gewärtigen haben werden. Weitere Nachrichten, die uns theils aus Briefen, theils aus dem Munde von Augenzeugen, welche gestern und heute in Mainz gewesen sind, vorliegen, besagen, daß das Englische-Fräuleinstift zerstört ist, daß aber die Zöglinge und die Einwohner desselben nicht verunglückt sind. Die Zerstörung erstreckt sich auf die halbe Gaugasse und den alten Kästlich, und sind daselbst etwa 120 Häuser theils vollständig eingestürzt, theils stark beschädigt. Der Platz liegt wie von einer Lavine verschüttet. Der Stephans-thurm hat weniger gelitten als die Kirche, deren Schiff eingestürzt ist. Ebenso ist die eine Hälfte des Daches der evangelischen Kirche am Leichhof eingestürzt, in der Nähe des Theaterplatzes, wo sogar durch das Dach des Café de Paris ein dritthalb Centner schwerer Stein bis in die Waschküche durchgeschlagen ist, sodas das Haus abgesprießt werden mußte, weil einer seiner Stülpfeiler zerstört wurde. Gestern Abend sollen im Kessel des in die Luft geflogenen Thurms, wo noch Munitionsvorräthe geborgen liegen, mehre Granaten sich entladen haben. Die Stätte des Unglücks ist abgesperrt, Niemand wird zugelassen; die Ausgrabungen werden mit äußerster Vorsicht bewerkstelligt. Bei der ungemein großen Zahl von Verwundeten ist Mangel an Aerzten eingetreten.“

Am Nachmittag des folgenden Tags berichten denn auch die mainzer Blätter über die furchtbare Katastrophe. Die Mainzer Zeitung erzählt: „Fünf Minuten nach 3 Uhr Nachmittags ertönte auf einmal ein donnerähnliches Getöse, Erde und Häuser schwankten, Dächer stürzten ein, die Fenster wurden in die Zimmer geschleudert, Bilder und Spiegel fielen zertrümmert von den Wänden — der Schrecken in der ganzen Stadt war unbeschreiblich; Niemand glaubte anders, als das Haus stürze über ihm zusammen. Ein Blick ins Freie zeigte den Himmel durch dicken Rauch verfinstert, und nun war es klar, daß eine Pulverexplosion stattgefunden habe. Entsetzen war auf allen Gesichtern, und ein Bild der Verwirrung, der Verwirrung, mit welcher man durcheinanderlief, zu entwerfen, ist unmöglich.“

er.
sten Male:
Ein Schä.
Goethe
horstfen.
ausgeführt
schichten.
dir. — Neu
hinterm
schischen M.
Baumann.
le,
er 6 1/2 und
Leipzig.
g der
larn-
gane
a Leipzig.
(4340)
rpern zu
ntungen für
Commission
Leipzig.
it soeben
ntungen in
ends.
würdig und
lich platten
ten Büchern
fertig, daß
klärung be-
dem Wunsch
Alles bletet.
t. Sie hat
is bewogen;
htigkeit des
Stücke auf
eignen sich
shend, son-
ru festlichen
Inhalt und
das Buch
hen Beifall
1178-79)
n.
jeffer in
Klirchner
en mit Zel.
r Wilhelm
ilich mit
farbenwert
Ferdinand
r.
ein Sohn-
er. — Drn.
Sohn. —
me Tochter.
er.
in Zwidau.
Bartha. —
reiberg. —
in Leipzig.
tschneid.
(4371)
mentine,
günstlich
ph.